



Einblicke

Geschäftsbericht 2020 BZL und Spitex Region Laupen

«Heimat ist da, wo wir verstehen und verstanden werden.»

Karl Theodor Jaspers

Vorwort Präsident	4
Direktorin	5
Pflege und Betreuung	6 – 10
Leben in Pandemiezeiten: Interview mit Alice Bracher	11
Aktivierung	12
Hotellerie	13
Küche	14 – 15
Technischer Dienst	16 – 17
Spitex	18
Freiwilligenarbeit	19
Berufs- und Bildungsabschlüsse	20
Erwachsenenbildung im BZL: Interview mit Olga Waeber	21
Erfolgsrechnung und Bilanz	22 – 24
Kennzahlen	25
Abschied	26
Betrieb und Vorstand	27
Adressen	28

«Die schwierigste Zeit in unserem Leben ist die beste Gelegenheit, innere Stärke zu entwickeln.»



Bei den Überlegungen zum Rückblick auf das vergangene Jahr gab mir das Zitat des Dalai Lama bewusste Denkanstösse auch für die Zukunft. Vor etwas mehr als einem Jahr meldete China die Häufung einer bis anhin unbekannteren Atemwegserkrankung mit unklarer Ursache. Kurz darauf identifizierten Forscher ein neuartiges Virus aus der Gruppe der Coronaviren als Ursache dieser Krankheit. Wer konnte damals schon erahnen, was der Menschheit rund um den Globus bevorsteht?

Heute wissen wir: Das vergangene Jahr und unser Leben wurde von Covid-19 dominiert – auch im BZL. Die Gesamtleitung des BZL, besonders die Direktion, war sehr gefordert. Das Personal im Betrieb und in der Spitex stiess an seine Grenzen. Immer wieder mussten die betrieblichen Abläufe den sich ständig ändernden Situationen angepasst werden.

Leider blieben trotz aller Schutz- und Hygienemassnahmen weder die Bewohnenden noch unsere Mitarbeitenden von Covid-19-Infektionen verschont. Den Höhepunkt erreichten die Ansteckungen bei den Bewohnenden und Mitarbeitenden Mitte Dezember. Dank grossartigem Teamgeist und beeindruckender bereichsübergreifender Zusammenarbeit konnte das BZL diese Krise im Langzeitbereich und in der Spitex auch mit Hilfe unserer freiwilligen Mitarbeitenden bewältigen.

Nebst viel persönlichem Leid hat die Coronakrise auch finanziell Spuren hinterlassen. Die Umsetzung von behördlichen Anordnungen führten zu ungedeckten Kosten, Mehrausgaben, Ertragsausfällen und Mindereinnahmen. Die Gespräche betreffend Kostenübernahmen durch den Bund oder die Kantone laufen derzeit noch.

Im Schatten von Corona hat das BZL sein 30-jähriges Jubiläum anstelle von Festivitäten mit der Einführung eines neuen Logos gefeiert. Das neue Signet, welches nun das schon seit langem verwendete Kürzel «BZL» enthält, soll zudem symbolisch zeigen, was wir unseren Kunden bieten wollen und wofür wir stehen, getreu unserem Leitbild:

«Das Betagtenzentrum Laupen (BZL) ist im Lebensraum Laupen das Kompetenzzentrum für Pflege, Betreuung und Umsorgung im Alter. Das BZL führt nach unternehmerischen Grundsätzen ein Pflegeheim. Wir bieten eine professionelle, bedarfsgerechte Beratung, Pflege, Betreuung und Umsorgung im stationären und im ambulanten Bereich (Spitex) an. Dabei verpflichten wir uns den Grundsätzen von Palliative Care, wie sie von der Weltgesundheitsorganisation definiert wurden. Wir setzen unsere Kompetenzen aktiv für die Gesundheitsförderung und -beratung ein. Der Mensch in seinem Umfeld mit seinen körperlichen, psychischen, spirituellen, seelischgeistigen, sozialen und kulturellen Bedürfnissen steht bei uns im Mittelpunkt.»

Trotz der erschwerten Umstände hat das BZL dennoch etliche Ziele realisieren können und verschiedene Projekte vorangetrieben. Erfreulich ist, dass dem BZL im Frühjahr die Baubewilligung für die Fassadenrenovierung ohne Einsprachen erteilt worden ist. Die weiteren diesbezüglichen Arbeiten laufen auf Hochtouren.

Das Jahr 2020 hat uns alle gefordert. Der Vorstand dankt allen Mitarbeitenden von Herzen für ihren unermüdelichen Einsatz und ihr grosses Engagement im vergangenen Jahr – im BZL wurde unglaublich viel geleistet. Herzlichen Dank.

Zurück zum Zitat von Dalai Lama: Mit einer entwickelten inneren Stärke können wir uns alle trotz besonderer Rahmenbedingungen weiterhin motiviert und engagiert für unsere Bewohnenden und Klienten einsetzen.

Ernst Stauffer
Präsident

BETAGTENZENTRUM LAUPEN
pflegen | betreuen | umsorgen

BZL

Energie, Geduld und Flexibilität



Die Corona-Pandemie stellte 2020 zweifellos eine der grössten Herausforderungen dar, welche das Gesundheitswesen und eben auch wir Pflegeheime bewältigen mussten. Innert kurzer Zeit galt es Vorgaben umzusetzen, neue Konzepte zu entwickeln, Abläufe umzudisponieren und umzuorganisieren. Im Bericht des Bereichsleiters Pflege und Betreuung, Sanel Jaskic, und auch der Fachexpertin Pflege, Ursula Bucher, erfahren Sie mehr darüber.

Aufgrund der Pandemie-Massnahmen konnten Angehörige kaum mehr zu Besuch ins BZL kommen, kulturelle Veranstaltungen mussten abgesagt werden. Wir empfahlen unseren Bewohnenden, das Haus möglichst nicht zu verlassen. Innerhalb des Hauses wurde der Alltag durch verstärkte Hygiene- und Abstandsmaßnahmen geregelt. Was diese spezielle Zeit auch für unsere Bewohnenden bedeutet hat und wie sie diese erlebt haben, vermittelt die freiwillige Mitarbeiterin Barbara Bircher in ihrem Bericht sowie das Interview mit unserer Bewohnerin, Alice Bracher.

Freiwillige Mitarbeitende schenken unseren Bewohnern das, wovon wir alle im Leben oftmals zu wenig zu haben glauben: Zeit. Dass unsere freiwilligen Mitarbeitenden dieses wertvolle Gut zugunsten unserer Bewohnerinnen und Bewohner unentgeltlich einsetzen, kann gar nicht hoch genug geschätzt werden.

Neben Corona bot das Jahr 2020 dem BZL weitere grosse Herausforderung und Veränderungen. Mit viel Elan haben wir anfangs Jahr wichtige Projekte gestartet. Eines der umfangreichsten Vorhaben im Bereich Pflege war die Einführung eines neuen elektronischen Bewohnerdossiers. Seit September arbeiten wir mit dem neuen System. Lesen Sie dazu den Beitrag von Sandra Kiener, Stv. Bereichsleitung Pflege und Betreuung.

Um die Pflegequalität zu sichern und Medikationsfehler zu verhindern, haben wir ein weiteres grosses Projekt gestartet: Die Einrichtung von Medikationsräumen auf den Etagen. Aus grossen, dunklen Lagerräumen entstanden helle Arbeitsplätze, wo Fachpersonen in Ruhe und unter Einhaltung aller Vorgaben die Medikamente richten können. Diese Räume sind seit dem Herbst bezugsbereit. Wegen der speziellen Situation konnten die Berufsleute noch nicht eingeführt werden. Dies wird nun anfangs 2021 nachgeholt.

Gerade so wichtig wie die professionelle Pflege ist uns die Betreuung und Umsorgung unserer Bewohnenden. Dazu gehört für uns auch ein gemütliches Wohnambiente. Die Bereichsleiterin Hotellerie Nadine Wiedmer hat deshalb im vergangenen Jahr das Vorhaben «Vorhänge ersetzen» umgesetzt. Lesen Sie mehr dazu in ihrem ausführlichen Bericht.

Das BZL ist auf gut ausgebildete Fachkräfte angewiesen. Gerade auch deshalb engagieren wir uns in der Berufsausbildung. In unserer Institution beginnen jedes Jahr insgesamt rund 10 Lernende ihre Ausbildung in folgenden Berufen: Fachfrau/-mann Gesundheit, Assistent*in Gesundheit und Soziales, Fachangestellte*r Hauswirtschaft, Fachangestellte*r Betriebsunterhalt sowie Koch/Köchin. Im BZL wird der Nach-

wuchs nicht nur ausgebildet, sondern auch gefördert. Das können Sie aus dem Bericht des Bereichsleiters Küche entnehmen. Wie erfolgreich unsere Lehrabgänger im vergangenen Jahr waren, können Sie ebenfalls dem Jahresbericht entnehmen.

Auch bei der Spitex ist im Jahr 2020 einiges nebst dem Alltagsgeschehen und trotz den zusätzlichen Anforderungen rund um Corona angepackt worden. So konnte im Bereich elektronischer Pflegedokumentation ein Schritt vorwärts gemacht werden. Im Bericht von Franziska Bieri, der Bereichsleiterin Spitex, erfahren Sie mehr.

Das BZL blickt auf ein intensives und ungewöhnliches Jahr zurück, das uns allen viel Energie, Geduld und Flexibilität abverlangt hat. Ein herzliches Dankschön geht an alle unsere Bewohner*innen und ihre Angehörigen für das uns entgegengebrachte Vertrauen und das Verständnis für die vielen Ausnahmeregelungen. Unseren Mitarbeitenden in der Langzeitpflege und in der Spitex danke ich für ihr beherztes Engagement und ihren unermüdlichen Einsatz, sie haben wirklich unvorstellbares geleistet. Zu guter Letzt danke ich den Vorstandsmitgliedern für die wertvolle Unterstützung und die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Carmen Angstmann
Direktorin

Wenn es plötzlich keinen Alltag mehr gibt



Mit viel Motivation sind wir ins Jahr 2020 gestartet, um die geplanten Projekte, wie zum Beispiel das Implementieren der neuen elektronischen Bewohnerakte, anzupacken. In den ersten zwei Monaten wurde mit vollem Elan daran gearbeitet, bis wir die Prioritäten auf einmal neu setzen mussten: Covid-19 trat in unser aller Leben.

Es war Ende Februar, wir hatten gerade erfolgreich den Norovirus bekämpft und dafür viel Schutzmaterial aufgebraucht, als Corona Europa erreichte. Dass ein neuartiges Coronavirus die ganze Weltbevölkerung zu überrollen droht, war schon da spürbar; es gab bereits Lieferengpässe beim Schutzmaterial. Dieses Problem hat sich in den weiteren Wochen derart akzentuiert, dass wir nur mit grossem Zeitaufwand und Beharrlichkeit an das nötige Material kamen.

Was uns jedoch weitaus mehr beschäftigte, waren der wirkungsvolle Schutz unserer Bewohnenden sowie unseres Personals und die Aufrechterhaltung des Betriebs. Der von der Leitung zusammen mit dem Kader mit höchster Priorität aktualisierte Pandemieplan diente uns als Leitplanke.

Mit den steigenden Fallzahlen in der Schweiz stieg auch die Kadenz, mit der uns die Behörden neue Informationen, Empfehlungen und Anweisungen erteilten – unser Covid-19-Sitzungsrythmus passt sich entsprechend an. Die zahlreichen Empfehlungen der Behörden mussten laufend an die Situation in unserer Institution adaptiert werden. Diesen «Handlungsspielraum» empfanden wir in dieser Krise teils eher als zusätzliche Belastung denn als Unterstützung – manchmal hätten wir klare Anweisungen vorgezogen.

Zum Schutz unserer Bewohner*innen beschränkten wir ab dem 6. März in einem ersten Schritt den Zutritt in unsere Institution und stellten die internen und externen Anlässe ein. Nachdem der Bundesrat am 16. März die ausserordentliche Lage beschlossen hatte, mussten wir unser Haus vollständig für die Öffentlichkeit schliessen. Unsere Aktivierungsfachleute und unser Pflegepersonal versuchten mit grossem Engagement, viel Kreativität und Wärme die fehlenden Kontakte zur Aussenwelt etwas zu kompensieren. Auch das Balkonkonzert zur Osterzeit brachte Abwechslung in den Corona-Alltag. Dennoch vermissten die Bewohner*innen ihre An- und Zugehörigen sehr. Das konnten auch die angebotenen Video-Chats und die neue Besucher-Box nicht kompensieren – nichts kann eine persönliche Begegnung ohne technische Hilfsmittel ersetzen.

Glücklicherweise blieben unsere Bewohner*innen in der ersten Welle vom Virus verschont. Dies verdanken wir nicht zuletzt unserem Personal, das sich vorbildlich an die Hygiene- und Schutzmassnahmen gehalten hatte. Als der Bund anfangs Juni Besuche unter Auflagen wieder erlaubte, atmeten alle auf. Die neue Realität, wie zum Beispiel das Maskentragen, war inzwischen schon fast Gewohnheit. Die Monate Juli, August und September boten uns eine kurze Verschnaufpause. Die Zeit wurde genutzt, um zu reflektieren: Was lief gut, was muss bei einer allfälligen zweiten Welle anders organisiert werden? Ein wichtiges Thema war das Besuchsverbot während des Lockdowns. Klar war, dass man ein Besuchsverbot in den Institutionen künftig möglichst vermeiden muss. Aber auch Themen wie die knappen Personalressourcen und die Erholungs- und Ruhezeit fürs Personal wurden diskutiert. Die Lager für Schutzmaterial konnten auf die vorgeschriebenen Mengen gefüllt werden. Dann stiegen die Fallzahlen wieder an. Die Schutzkonzepte mussten erneut angepasst, neue Besuchsregelungen erlassen und die Aktivitäten wieder eingeschränkt werden. Eine sorgfältige, klare und zeitnahe Kommunikation gegenüber allen Anspruchsgruppen war wichtiger denn je – der Erklärungsaufwand war gross. Dies alles verlangte unserem Personal viel ab.



Antoinette Richard



Nadja Quaranta, Sängerin

Auch für unsere Bewohnenden war der Alltag ein anderer, aber sie meisterten diesen gut und begegneten den notwendigen Massnahmen oft mit grossem Verständnis. Anfangs November hatten wir einen ersten positiv auf Covid-19 getesteten Bewohnenden.

Trotz aller Schutz- und Hygienemassnahmen brach das Virus Anfang Dezember auf einer Wohngruppe aus und etliche Bewohnende erkrankten. Kurz vor Weihnachten war das ganze Haus betroffen. Die Institution musste geschlossen und die Aktivitäten eingeschränkt werden. Das bedeutete keine gemeinsame Weihnachtsfeier mit den Angehörigen und keine gemeinsame Silvesterfete. Um den Ausbruch einzudämmen, wurde stattdessen ein Massentest angeordnet und durchgeführt.

Im BZL verbringen die allermeisten Bewohnenden ihren letzten Lebensabschnitt. Das Sterben und der Tod gehören in unserer Institution zum Leben. Dennoch war es für uns schlimm, dass das BZL trotz grosser Sorgfalt und intensiver Pflege wegen Covid-19 sechs Todesfälle zu beklagen hatte. Mit grossem Stolz erfüllt mich als Leiter Pflege und Betreuung jedoch, dass das BZL-Team diese Krise trotz allem vorbildlich gemeistert hat und sich gegenseitig bereichsübergreifend unterstützt hat.

*Sanel Jaskic
Bereichsleiter Pflege und Betreuung*

Pflegeprozesse weiter professionalisiert

Einen Tag nach dem anderen nehmen, denn erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt – ein sehr passendes Motto für das vergangene Jahr. Am 1. Februar 2020 nahm ich meine Arbeit als Pflegeprozessbeauftragte im BZL auf. Eine meiner Hauptaufgaben und auch eines meiner Fachgebiete ist die Pflege-Einstufung unserer Bewohnenden.

Vom Gesetz her sind Langzeitinstitutionen verpflichtet, bei Eintritt von Bewohnenden und dann alle sechs Monate eine Beobachtungsphase einzuleiten, um den Pflege- und Betreuungsbedarf zu ermitteln. Es kann auch es sein, dass die erneute Beobachtungsphase schon früher eingeleitet wird. Das geschieht, wenn es einem Bewohnenden wieder besser geht oder wenn zusätzliche Hilfe oder Pflege notwendig wird.

Es gibt verschiedene Systeme, welche Pflege- und Betreuungsbedürftigkeit von Bewohnenden erfassen. Im BZL arbeiten wir mit dem RAI (Resident Assessment Instrument) – RUG (Resource Utilization Groups). Es ist ein ausgereiftes, umfassendes System zur Bewohnerbeurteilung, Bedarfserfassung, Pflegeplanung, Qualitätssicherung und Kostensteuerung im Langzeitpflegebereich. Durch genaue Beobachtungen und der schriftlichen Dokumentation ergibt sich bei der Ersterfassung und später beim Controlling die Pflegeeinstufung, die sogenannte Pflegeaufwandgruppe. Gleichzeitig werden der aktuelle Pflege- und Betreuungsaufwand und der Pflege- und Betreuungsschwerpunkt der Bewohnenden abgebildet. Basierend darauf wird die Tarifeinstufung für die Verrechnung der Dienstleistung und der Stellenplan in der Pflege nach kantonalen Vorgaben berechnet.

Eine grosse Herausforderung für die Mitarbeitenden Pflege ist es, ihre Beobachtung richtig zu beschreiben, so dass diese aussagekräftig sind und der Pflege- und Betreuungsaufwand korrekt nach RAI RUG abgebildet wird. Die Schwierigkeit für die Pflegenden besteht darin, dass wirklich alle Handlungen – auch die geringsten – dokumentiert werden. Nur so können diese Verrichtungen auch verrechnet und ein korrekter Stellenplan ermittelt werden. Meine Aufgabe ist es, durch Coaching der Mitarbeitenden und Anpassung der Pflegeplanung dafür zu sorgen, dass der tatsächliche Aufwand exakt abgebildet wird. Damit Langzeitinstitutionen nicht beliebige Tarifeinstufungen vornehmen, werden diese durch regelmässige Kontrollen von den Krankenversicherern überprüft. Ein weiterer Aufgabenbereich ist die Betreuung der elektronischen Pflegedokumentation. Sie ist ein wichtiges



Instrument, um den Pflegeprozess abzubilden. Die Pflegestufe muss mit der Pflegeplanung übereinstimmen und es muss konkret beschrieben werden, was bei jedem Bewohnenden an Pflegehandlungen und Hilfestellungen erbracht wird.

Als ich im Februar meine Tätigkeit im BZL aufnahm, war klar, dass die Institution auf ein neues Pflegedokumentationssystem wechseln wird. Das alte System entsprach nicht mehr den heutigen Anforderungen und Qualitätsstandards. In einer Arbeitsgruppe wurden die Anforderungen und Spezialitäten des BZL definiert, so dass die neue Pflegedokumentation in einem nächsten Schritt auf die konkreten Bedürfnisse angepasst werden konnte. Es brauchte also zuerst sehr viel Arbeit

im Hintergrund, bis im März mit der Datenüberführung gestartet werden konnte. Gleichzeitig wurden Schulungen für alle involvierten Mitarbeitenden geplant. Nach einer Covid-19-Zwangspause nahm das Projekt im Mai wieder Fahrt auf. Mit Hochdruck wurden nun die restlichen Bewohnerdaten auf das neue System übertragen und die Schulung für die Mitarbeitenden im August durchgeführt.

Seit dem 31. August arbeiten wir nun mit der neuen elektronischen Pflegedokumentation easyDOK. Die anfängliche Skepsis und der Respekt der Mitarbeitenden gegenüber dem System ist sehr rasch einem routinierten Umgang mit dem neuen Arbeitsinstrument gewichen. Es erleichtert die Arbeit sehr, unterstützt die Mitarbeitenden in der

täglichen Arbeitsverrichtung und wirkt sich positiv auf die Pflegequalität aus. Seit dem 1. März bin ich neu auch Stv. Bereichsleiterin Pflege und Betreuung. Meine Vorgängerin, Esther Zbinden, hat sich für eine «Bogenkarriere» entschieden und unterstützt uns bis zu ihrer Pensionierung tatkräftig bei der Pflegeeinstufung, dem internen RAI Controlling und der Kodierung. Mit dieser neuen Funktion sind weitere spannende Aufgaben hinzugekommen. Ich freue mich riesig über diese neue Herausforderung und bleibe dabei meinem Leitspruch treu: Denn erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt!

*Sandra Kiener
Stv. Bereichsleiterin Pflege und
Betreuung*

Wenn der Applaus allein nicht ausreicht

Das Jahr 2020 war bewegend und anstrengend. Ein Jahr, in welchem ein Virus von der Grösse von 60 bis 140 Nanometern die Welt in Atem hält. Seitdem ist jede*r Einzelne*r aufgefordert, sich an Hygiene-Richtlinien zu halten, soziale Kontakte zu reduzieren und neue Strategien zu entwickeln, um mit der eingeschränkten Freiheit zu leben.

«Wenn du glaubst, dass du zu klein bist, um etwas zu bewirken, versuche mal zu schlafen, wenn eine Mücke im Zimmer ist.»

Dalai Lama

Gerade diese Kraft ist nun von allen gefordert, um die Pandemie in Schach zu halten und erfolgreich zu bewältigen. Es gilt, sich an die Massnahmen zu halten, dies ohne Zweifel. Auch die Impfung verleiht Hoffnung.

2020 wurde von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zum Jahr der Pflegefachpersonen und Hebammen ausgerufen.

Pflegefachpersonen und Hebammen spielen eine zentrale Rolle bei der Erbringung von Gesundheitsdienstleistungen. Global gesehen sind sie oft die ersten und einzigen erreichbaren Gesundheitsfachpersonen. Das Ziel einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung kann nur erreicht werden, wenn diese entscheidende Rolle erkannt und mehr in die Pflegefachpersonen und Hebammen investiert wird. Es ist wichtig, den Beitrag der Pflegefachpersonen und Hebammen zur Verbesserung der Gesundheit weltweit ins Rampenlicht zu rücken, ihre schwierigen Arbeitsbedingungen anzuerkennen und zu verbessern. Es müssen mehr Mittel in die professio-

nelle Pflege und das Hebammenwesen investiert werden – da reicht der Applaus allein nicht aus.

Im Frühling erreichte die Schweiz die erste Welle der Covid-19-Pandemie. Das BZL war gefordert ein Schutzkonzept zu erstellen, den Pandemieplan zu überarbeiten und die rasch wechselnden Anweisungen oder Empfehlungen von Bund und Kanton umzusetzen. Dies erforderte interprofessionelle Teamarbeit. Allen waren die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Situation bewusst. Es wurde Hand in Hand gearbeitet.

Bereits ab März mussten die Pflegenden sich daran gewöhnen, mit Masken zu arbeiten: Eingeschränkt sein in der Atmung und trotzdem Leistung erbringen. Die Bewohnenden, welche

Fortsetzung Seite 10



höreingeschränkt sind, konnten nicht mehr von den Lippen der Pflegenden lesen. Die Pflegenden lernten besonders bei diesen Personen deutlich zu artikulieren und in einfachen Sätzen zu sprechen. Manchmal wurde auch die schriftliche Kommunikation genützt oder sie traten einen Schritt zurück, damit der Sicherheitsabstand eingehalten werden konnte und zogen für einen kurzen Moment die Maske nach unten. Die nonverbale Kommunikation (Verständigung ohne Worte) wurde wichtiger. Auch die professionelle Berührung gewann an Bedeutung; besonders in der Betreuung der an Demenz erkrankten Bewohnenden, welche kognitiv nicht in der Lage sind zu verstehen, weshalb nun das Gesicht mehrheitlich verdeckt ist.

Es folgte ein ruhiger Sommer. Mit dem Herbstbeginn stiegen die Coronafälle zunehmend. Erste Heime in nächster Umgebung waren von Corona-Ausbrüchen betroffen. Leider blieb auch das BZL nicht verschont. Erste Bewohnende mussten isoliert werden, da

ein positives Testresultat vorlag. Der Stellenschlüssel blieb derselbe, trotz des enormen Mehraufwands für die Pflege, der entsteht, wenn Bewohnende isoliert sind. Hinzu kam, dass auch Pflegenden positiv auf Covid-19 getestet wurden und zu Hause bleiben mussten. Alle waren gefordert, sich der persönlichen Angst oder dem Respekt gegenüber dem Berufsrisiko zu stellen. Während dieser intensiven Phase erfuhr die Pflege aus allen Bereichen des BZL enorme Solidarität. Die Bildung, der Technische Dienst und auch die Aktivierung waren in der direkten Pflege aktiv und freiwillige Helfer*innen unterstützen uns während den Mahlzeiten. Ihren grossen Mut anerkennen wir Pflegenden dankbar, gehören doch die meisten Freiwilligen selbst zur Risikogruppe.

Arbeitsabläufe wurden angepasst und der Pflegealltag entfernte sich immer mehr von der Bezugspflege zurück in die Funktionspflege. Der Mangel an Zeit war für die Pflegenden sehr belastend. Sie fühlten auch die Einsamkeit der Bewohnenden. Trotzdem stellten

sie sich mutig den Herausforderungen und hatten Worte der Hoffnung und Zuversicht. Kleine Gesten gewannen an Wichtigkeit, wie das Zuwinken aus Distanz für Bewohnende, die sich in Isolation befanden.

Die Todesfälle im Zusammenhang mit Covid-19 machte uns alle sehr betroffen. Die palliative Haltung lebten die Pflegenden Tag für Tag. Mit Leidenschaft und Liebe wurden die Symptome gelindert und die Bewohnenden begleitet, Gespräche mit Angehörigen geführt, der aktive Austausch mit den Ärzten für die bestmögliche Therapie gepflegt und die Trauerrituale weitergeführt.

Müde starten die Pflegenden ins neue Jahr – Lücken hinterlässt das Alte. Die Zeit wird folgen für eine Betrachtung mit etwas Distanz, aber doch mit Nähe für die Entwicklung und Stärkung mitfühlender Gelassenheit.

*Ursula Bucher
Pflegeexpertin*

Leben in Pandemiezeiten: Alice Bracher erzählt



Wie haben Sie die erste Welle erlebt?

Vorerst noch sehr traurig, da kurz vor dem Ausbruch der Pandemie in der Schweiz und dem angeordneten «Lockdown» mein Ehemann verstorben war. Das Haus war für Besucher*innen geschlossen und wir wurden aufgefordert, das Areal nicht zu verlassen. Mir war es jedoch in dieser Zeit sehr wichtig, mich von meinem Ehemann zu verabschieden. Deshalb nahm ich Kontakt mit der Direktion auf. Diese gab mir eine Sonderbewilligung für die Besuche auf dem Friedhof. Ich lernte durch diese Besuche auf dem Friedhof, dass es für mich eine Unterstützung ist, in Gedanken mit meinem Ehemann zu sprechen. Ich durfte eine tiefe Dankbarkeit entwickeln. Dankbar, dass die Beerdigung vor dem Lockdown stattfand. Und dankbar, dass mein Ehemann dies alles nicht mehr miterleben musste. Er hätte es kognitiv nicht verstanden.

Fühlten Sie sich sicher?

Ja und nein. Die Tagesschau und Medienberichte verunsicherten mich. Von der BZL-Leitung erhielten wir immer ausreichend Informationen. Dies gab mir das Gefühl, dass mit grossem Engagement gut für uns Bewohnende geschaut wird. Mir wurde aber auch bewusst, dass ich selbst auch meinen Beitrag leisten muss.

Wie erlebten Sie das Besuchsverbot?

Mir fehlten natürlich die Kontakte zu meinen Angehörigen. Die täglichen Telefonate mit meiner Familie waren wichtig. Unter den Bewohnenden wurden die Kontakte besser und Freundschaften entstanden.

Im Herbst folgte die zweite Welle. Was war für Sie am herausforderndsten?

Ich wurde selbst positiv auf Covid-19 getestet und ich musste mich für zehn Tage in die Zimmerisolation begeben. Dies war schwierig und löste auch Angst aus. Zum Glück hatte ich einen milden Verlauf. Ein weiterer schwieriger Moment war, als auf dem Gedenktisch meiner Wohngruppe drei Fotos von Verstorbenen aufgestellt waren. Da wurde mir noch einmal mehr bewusst, wie endlich das Leben ist. Eine weitere Belastung ist die Frage, wann die Pandemie ein Ende hat.

Was half Ihnen in dieser Zeit?

Die täglichen Spaziergänge auf dem Balkon waren wichtig. Die liebevolle Betreuung der Pflegenden schätzte ich sehr. Sie waren aufgestellt, obwohl man fühlte, dass sie es streng haben. Der Kontakt mit meinen Angehörigen. Und es half mir persönliche Ziele zu setzen, das wirkt motivierend und schenkt Perspektiven.

Wie gestalteten Sie die Zeit während der Isolation, damit sich die Tage nicht endlos anfühlten?

Ich behielt den Tagesrhythmus bei. Löste Kreuzworträtsel und schaute TV. Auch der Gedanke, dass andere dies auch erleben, tröstete mich. Während der Isolation fühlen sich die zehn Tage als eine lange Zeit an, rückblickend fühlt es sich kurz an.

Schön, dass es Ihnen wieder besser geht und Sie nicht mehr in der Isolation sind. Worauf freuen Sie sich?

Ich bin sehr dankbar für mein Umfeld und ich weiss, dass dies nicht selbstverständlich ist. Ich habe meine Familie und Freunde vermisst. Nun freue ich mich, sie wiederzusehen, trotz der kurzen Besuchszeiten. Dies ist immer noch besser als die Besucherbox.

Was schenkt Ihnen Zuversicht für die weitere Zeit?

Die Impfung weckt Zuversicht. Ich habe keine Sorgen um mich. Viel mehr hoffe ich, dass meine Kinder und Grosskinder gesund bleiben und ein glückliches Leben vor sich haben.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Viele Wünsche habe ich nicht mehr. Ich bin glücklich, dass ich heute meinen Geburtstag feiern darf. Wissen Sie, ich bin sehr froh, dass in diesem Haus eine Kultur vorhanden ist, wo die Bewohnenden in Würde sterben dürfen. Ich bin erleichtert, dass ich eine persönliche Patientenverfügung habe. Ich hoffe, dass ich – wenn es dann so weit ist – beim Verlassen meines Körpers keine Schmerzen haben werde.

Auf und ab mit viel Improvisation



Antoinette Richard

Wir können sagen, dass das Jahresziel «Aussergewöhnliche Momente, die das Leben lebenswert machen» im Bereich Aktivierung 2020 wortwörtlich umgesetzt wurde. Die Pandemie war und ist für uns eine grosse Herausforderung. Anfang Jahr konnten wir unsere Aktivitäten noch planmässig durchführen. Die beliebten Wochenangebote wie z.B. Singen und Spielen, Bewegen, Werken, Besuch vom Therapiehund, Maltherapie, Singtherapie, Kochen, Validationsgruppe, Gedächtnistraining, Besuch des Clowns und vieles mehr bringen jeweils viel Abwechslung in den Alltag unserer Bewohnenden.

Das Corona-Virus und der Lockdown brachten unser Aktivitätsprogramm arg durcheinander und wir mussten schnell reagieren, zu Beginn auch improvisieren. Während dem Lockdown durften wir nur Einzelaktivitäten in den Zimmern anbieten, weil Aktivitäten in Kleingruppen untersagt waren. Viele Anlässe mussten abgesagt werden. Die dadurch entstandenen Kapazitäten bei den Mitarbeitenden konnten wir in dieser schwierigen Zeit der Pflege zur Verfügung stellen. Wir liessen es

uns jedoch nicht nehmen, im April und im Mai mit einer Livemusik im Garten den Bewohnenden, die sich auf den Balkonen und der Terrasse aufhielten und mithören konnten, ein wenig Abwechslung zu bieten.

Gleichzeitig haben wir alles unternommen, um den Bewohnenden so viel Normalität wie möglich zu erhalten. Zum Beispiel unterstützten wir sie dabei, dass sie mittels Video Chat auch mit ihren Angehörigen Kontakte pflegen und kommunizieren konnten. Auch Besuche der Angehörigen in der speziell eingerichteten Besucherbox durften wir für die Bewohnenden organisieren. Damit möglichst viele Bewohnende und

Besucher das Angebot nutzen konnten, waren die Besuche auf 45 Minuten pro Besuch beschränkt.

Ab Juni konnten wir aufatmen und das normale Wochenprogramm wieder aufnehmen. Im November wurden wir dann von der zweiten Welle eingeholt und mussten unsere Tätigkeiten wiederum massiv einschränken. Trotzdem konnten wir auf den verschiedenen Wohngruppen Wochenaktivitäten



Marie Kreuter und Martha Kuster

durchführen und uns für die Adventszeit einstimmen. Die Vorweihnachtszeit konnte so mit kreativen Tätigkeiten wie Engel basteln, Lebkuchen und Guetzi backen für die Bewohnenden fast im gewohnten Rahmen gestaltet werden. Jeder Tag und jede Woche sind für uns nach wie vor eine grosse Herausforderung in dieser schwierigen und aussergewöhnlichen Zeit. Weiterhin ist Flexibilität nötig und wir müssen immer wieder kurzfristig umorganisieren, was nicht immer leicht ist.

*Pia Zosso
Bereichsleiterin Aktivierung*



Wohlfühl mit neuen Vorhängen

In diesem Jahr war es soweit: Nach rund 15 Jahren wurden vom 10. bis 13. August im «Altbau» in allen Bewohnerzimmern die Vorhänge ersetzt. Im Vorfeld haben wir uns intensiv Gedanken gemacht, welche Kriterien die neuen Vorhänge erfüllen müssen und worauf beim Kauf zu achten ist.

Das oberste und wichtigste Ziel war, möglichst den Bedürfnissen unserer Bewohnenden gerecht zu werden und ein «heimeliges» Wohnambiente zu schaffen. Zu den alten Vorhängen haben wir viele wertvolle Rückmeldungen erhalten: Uns wurde gemeldet, dass die Nachtvorhänge zu wenig abdunkeln und der beleuchtete Korridor beim Einschlafen stört. Ein gesunder, erholsamer Schlaf ist wichtig, daher mussten die neuen Nachtvorhänge gut abdunkeln. Ein weiteres wichtiges Element war die Farbwahl. Eine Farbe zu bestimmen, welche verschiedenen Geschmäckern gerecht wird, ist keine einfache Aufgabe. Es sollte daher eine Farbe sein, welche zu den individuellen Möblierungen und zur vorhandenen Infrastruktur der Zimmer passt und den Geschmack verschiedener Menschen trifft.



Wir wurden bei der Auswahl der Farbe und den Stoffen vom Pfister Vorhangservice unterstützt, denn nebst den bereits oben erwähnten Punkten mussten die neuen Vorhänge auch den Hygiene- und Sicherheitsstandards entsprechen. Konkret bedeutet das, dass der Vorhangstoff nur schwer entflammbar sein darf und die Vorhänge mindestens 40° C waschbar sein müssen.

Wir haben uns schliesslich für einen Naturton bei den Nachtvorhängen entschieden und bei den Tagesvorhän-



gen für einen Weisston. Dabei war uns wichtig, dass die Tagesvorhänge nicht zu viel Tageslicht absorbieren.

Die Montage der Vorhänge erfolgte in-nerst vier Tagen durch ein Dreier-Team des Lieferanten unter der Mitwirkung der stellvertretende Leitung Hotellerie, Eveline Thomet. Es waren intensive Tage, aber das Ergebnis überzeugte und entlohnte uns für den Aufwand

Die zahlreichen positiven Rückmeldungen unserer Bewohnenden freuen uns sehr, insbesondere jene Personen, die bei diesem Projekt mitgewirkt haben. Es war für uns alle eine sehr spannende und lehrreiche Zeit.

*Nadine Wiedmer
Bereichsleiterin Hotellerie*



Kreative Jungmannschaft mit Appetit auf mehr



Die Ausbildungszeit ist für Lernende eine intensive Lebensphase. Es gilt, sich im Lehrbetrieb praktische Kenntnisse anzueignen, die in der Berufsschule vermittelte Theorie umzusetzen, nach Arbeitsschluss die Hausaufgaben zu erledigen und für Prüfungen zu lernen. Wenn unsere Lernenden zusätzlich den Wunsch äussern, freiwillig an Wettbewerben teilzunehmen, unterstützen wir dieses Vorhaben sehr gerne.

In diesem Jahr haben unsere Kochlernenden an folgenden Wettbewerben teilgenommen:

Milena Bula 3. Lehrjahr:
Marzipan-Kreation Bischofszell

Marc Stettler 2. Lehrjahr:
Gusto 21 Schweizermeisterschaft

Ramona Dänzer 2./3. Lehrjahr:
Schoggi-Kreationen Dawa und Gusto 21 Schweizermeisterschaft



Schoggi-Kreation von Ramona, 5. Platz von 65 Teilnehmenden



Marzipan-Kreation von Milena

Gusto 21 – die Schweizermeisterschaft für Kochlernende

Am Gusto 21 Wettbewerb können alle Kochlernende des zweiten und dritten Lehrjahrs aus der ganzen Schweiz mit Jahrgang 1999 und jünger teilnehmen. Die Vorgaben der Jury sind zahlreich und anspruchsvoll. In diesem Jahr mussten die Lernenden eine Vorspeise mit je einer warmen und kalten Komponente mit Fischen aus einheimischen Gewässern oder Zucht und ein Haupt-

gericht aus Mastgeflügel mit hellem und dunklem Brust- und Schenkelfleisch mit zwei verschiedenen Garmethoden bzw. Kochtechniken kreieren. Als Beilage wurde eine kreative Stärkebeilage sowie Gemüsebeilage und/oder Früchtebeilage (Herkunft Schweiz) verlangt.

Ramona reichte ihr Dossier wie folgt ein und präsentierte ihre Kreationen so:

Vorspeise

Titel: Äsche und Forelle treffen auf ein Korallenriff



Forellenrolle mit Limettenüberzug gefüllt mit Mango-Äschefilet, wiederum gefüllt mit einer Kruste aus schwarzem und weissem Sesam mit rosa Pfeffer, dazu ein Kartoffelbogen. Goldballgemüseringe auf Karotten-Sponge mit Blue Curacaosauce und Saucendrops.

Hauptgericht

Titel: Herbstliches Waldgeflügel



Pochierte Poularden-Roulade (Schenkel) gefüllt mit Blattspinat und Tomaten, sautiertes Straussenfilet mit einer Quinoa-Buchweizenkruste auf einem Rollgerstenteppich mit Korianderöl, mit glasierter Karotte garniert. Pioppinipilzen und Thymianjus in der Pipette.

Marc gestaltete sein Dossier wie folgt und präsentierte sein Menü so:

Vorspeise

Titel: Montanas de azafran (Safrangebirge)



Zander-Safran-Tartar umhüllt von einem Reisring, Seeforelle gegart auf einem Algenbeet, bestärkte Randen und Spinatmasse auf Rahmsauce.

Hauptgericht

Titel: Blooming autumn (Erbblühender Herbst)



Pouletbruststreifen paniert mit Kohlschrot, dazu eine Kartoffelrose mit Eifüllung, Karottenkugel auf einem Mandelstern. Geschichtetes Pouletschenkelfleisch mit Pistazienmousse und Saucendrops serviert.

Alle Gerichte waren ein wahrer Gaumen- und Augenschmaus!

Anfangs Dezember bekam Ramona eine sehr erfreuliche Rückmeldung auf ihr eingereichtes Dossier. Sie hat die Jury mit ihren Kreationen derart überzeugen können, dass sie am Finalkochen der Schweizermeisterschaft 2021 teilnehmen kann. Im grossen Finale kochen die insgesamt neun Finalisten*innen um den Schweizermeistertitel 2021. Das Finale zu erreichen, ist an sich bereits eine grossartige Leistung – wir alle freuen uns sehr für und mit Ramona! Auch Marc verdient mit seiner Teilnahme am Wettbewerb und seinem präsentierten Dossier unseren grössten Respekt.

Nun heisst es für Ramona trainieren, trainieren und nochmals trainieren, um ihre Kreationen für den Finaltag am 4. März 2021 zu verfeinern und zu perfektionieren. Wir drücken ihr für den Schweizermeistertitel unsere Daumen!

Wir sind extrem stolz auf unsere fleissigen und stets motivierten Lernenden.

*Christoph Bigler
Bereichsleiter Küche*

Von Menschen und Tieren

Tiere gehörten schon immer zum BZL. Angefangen haben wir mit der Haltung von Schafen und verschiedenen Vögeln. Mit dem Erweiterungsbau des BZL kamen Zwergziegen dazu, später Hühner, Katzen und ab und zu «hüten» wir auch Schildkröten. Die Mitarbeitenden des Technischen Diensts sind für das Wohl der Tiere zuständig. Die Tierliebe unserer Mitarbeitenden geht so weit, dass sie im August 2020 eine Erweiterung an den Schafstall als «Krankenstation» gebaut haben, um ein krankes Tier zu separieren und zu pflegen. Dem Tier geht es inzwischen wieder gut; nun wird dort Heu gelagert. Die meistgenannten positiven Aspekte von Tieren im Altersheim sind die folgenden:

Tiere bringen Freude und Abwechslung in den Alltag, fördern Kontakte und Kommunikation unter den Menschen, beruhigen demente Heimbewohner*innen, sind eine Motivation für Bewegung wie bspw. Spaziergänge und haben ganz allgemein eine positive Wirkung auf das «Wohnklima».

Im BZL haben wir auch zwei Hauskatzen: Chicco und Flip wohnen in unserer Abteilung für Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Was können Katzen in einer Altersinstitution bewirken? Früher stand man Tieren in Altersheimen generell eher skeptisch gegenüber. Man scheute den Aufwand und befand, dass Tiere unhygienisch sind. Das hat sich zum Glück geändert, denn

man hat erkannt, welche wohltuende Wirkung Tiere gerade auf alte Menschen haben.

Die Katzen spenden körperliche Nähe und Wärme und wirken beruhigend auf die Menschen. Und weil die Bewohnenden die Katzen streicheln wollen, bücken und bewegen sie sich automatisch. Das Kraulen des Fells führt dazu, dass sie die Finger bewegen. Da Katzen auch stundenlang irgendwo liegen und dösen, sind sie eine gute Gesellschaft für Menschen im Rollstuhl, bei denen sie gemütlich im Schoss liegen können.

*Yannick Gutschner
Lernender Technischer Dienst*



Wie erleben unsere Bewohnenden unsere Tiere und was denken sie darüber?

Wir haben nachgefragt und folgendes erfahren:

Was bedeuten die Tiere für Sie?

Sie bedeuten mir viel, ich bin sehr oft bei ihnen und ich habe sie gerne.

Welche Gefühle haben Sie, wenn Sie bei den Tieren sind?

Freude und Spass.

Was machen die Tiere für Sie?

Immer wenn ich zu den Ziegen gehe, kommen sie zu mir und lassen sich streicheln, das freut mich sehr.



Ruth, unsere Tierpflegerin, versorgt die hungrigen Mäuler und Schnäbel

Mir sind die Tiere im BZL anvertraut worden. Dies sind diverse Vögel, Hühner, Zwergziegen und Kamerunschafe.

Ich arbeite insgesamt ca. 6 Stunden pro Woche im BZL. Zu meinen Arbeiten gehört insbesondere das Füttern der Tiere. Jeweils freitags ist der grosse Putztag – dann werden alle Ställe und Gehege gründlich gereinigt.

Ich arbeite schon seit 10 Jahren im BZL. In dieser Zeit haben sich einige Dinge geändert. Zum Beispiel musste ich früher die Schafe auf eine andere Wiese umsiedeln, wenn der Grasvorrat nicht ausreichte. Oder wir mussten das Füttern der Zwergziegen durch externe Besucher verbieten. Dies, weil die Tiere oft nicht artgerechte Nahrung erhielten oder zu viel Futter bekamen, wovon die Tiere teilweise krank wurden. Dank der neuen Bestimmung können wir kontrollieren, wieviel Nahrung die Tiere bekommen und können so besser für ihre Gesundheit sorgen.

Lernen Sie unsere Kamerun-Schafe und Zwerggeissli bei einem Rundgang ums Haus kennen! Beim Eingang, links vom Empfang finden Sie die Vogel-Volière (inkl. Aussengehege) mit Zebrafinken, Wellensittichen und Kanarienvögel. Im Innenhof sind unsere Hühner zu Hause.

Auch unsere Tiere freuen sich über einen Besuch!



Leuchttürme in der Brandung

Seit drei Jahren leite ich die Spitex Region Laupen. Es waren drei spannende, lehrreiche, manchmal schwierige und auch erfüllende Jahre. Sie waren geprägt durch neue Finanzierungsmodelle und Leistungskürzungen seitens des Kantons, aber durch interne Neuerungen. Kein anderes Jahr brachte jedoch so viele Veränderungen, neue Standards und Leitfäden hervor wie das vergangene 2020.

Wir alle kennen den Grund. Was braucht es, um das leisten zu können, was alle Pflegenden in diesem Jahr «geschafft» haben? Im Mai 2020 habe ich einen Text von Schwester Liliane Juchli gelesen:

«Sie stehen wie Leuchttürme mitten in der Brandung dieser Zeit. Sie sind unverzichtbare Nothelferinnen, geben Orientierung und Sicherheit, spenden Trost in unruhigen Zeiten, retten Leben, wo die Bedrohung am grössten ist. Doch wem nützt der Leuchtturm, wenn die Lampe nicht brennt, weil der Energieträger erschöpft aufgegeben hat? Wir wissen es – und hier liegt die Bedeutung für uns alle: Pflege und Selbstpflege müssen sich die Hände reichen, denn nur ein gut gewarteter Leuchtturm, nur gesunde Pflegenden können dem Gesundheitswesen geben, was es braucht. In einer guten Sorge mit- und füreinander schaffen wir Zukunft.»

Selbstpflege sollte für jeden von uns ein wichtiges Thema sein. Nicht nur jetzt, sondern immer. Viele unserer Klienten können sich diese Selbstpflege nicht oder nicht mehr genügend geben. Renata Waser, Stv. Bereichsleiterin Spitex Region Laupen, hat den Auftrag unserer Spitex einmal so definiert:

«Nach längerem Spitalaufenthalt helfen wir unseren Klienten mit dem alltäglichen wieder Zurechtkommen. Es sind kleine Sachen wie Unterstützung beim Duschen, Verbandwechsel oder Medikamentenmanagement, die ihnen helfen, wieder Fuss zu fassen und Selbstvertrauen zu gewinnen, um möglichst wieder selbstständig zu werden.»

Das alltägliche Zurechtkommen war insbesondere im Covid-19 geprägten 2020 von grosser Wichtigkeit. Wenn Krankheit und Isolation zusammentreffen, kann es sehr schwierig werden. Das Team der Spitex Region Laupen war mehr denn je gefordert. Es versuchte seine Klienten mit dem grösstmöglichen Engagement, der notwendigen Fachkompetenz und Fürsorge im Alltag und bei der Selbstpflege zu unterstützen. Mit den Worten von Schwester Liliane Juchli im Kopf und mit dem Ziel, dass unsere Mitarbeitenden selbst stark und gesund bleiben, haben wir coronabedingt zwar nur in kleinen Kreisen, dafür regelmässig Austausch-Treffen unter den Mitarbeitenden durchgeführt. Das gab Gelegenheit, sich über das Erlebte auszutauschen

und Strategien für den Umgang mit dieser besonderen Situation zu diskutieren, aber auch, um all die vielen und dauernd wechselnden Informationen, Weisungen und Richtlinien weiterzuleiten und Fragen zu beantworten.

Fürs 2020 hatten wir uns etliche Ziele gesteckt und verschiedene Projekte geplant. Einige davon konnten wir trotz Covid-19 realisieren, andere mussten wir verschieben. Erfreulich ist, dass wir bei der elektronischen Pflegedokumentation weitere Tools wie Vitalzeichen und Medikamente aktivieren konnten. Die anschliessende Schulung der Mitarbeitenden lief sehr effizient ab.

Die Leuchttürme der Spitex Region Laupen haben im vergangenen Jahr viel geleistet und leuchten unvermindert für die Menschen in unserem Einzugsgebiet. Behalten wir uns die Worte von Schwester Liliane Juchli in Erinnerung: «In einer guten Sorge mit- und füreinander schaffen wir Zukunft.»

*Franziska Bieri
Leiterin Spitexdienste Laupen*



Engagement in schwierigen Zeiten



Vieles ist zur Zeit nicht möglich. Gerade hochbetagte oder demente Mitmenschen leiden darunter. Sie wünschen sich nicht unbedingt intensive Gespräche oder Unterhaltungen, sondern genießen vielmehr Nähe, Körperkontakt (eine Umarmung, die Hand halten), ein offenes Ohr und Geborgenheit. Doch die aktuellen Einschränkungen sind allgegenwärtig. Häufig sind sie auch nicht mehr in der Lage, mit ihren Liebsten telefonischen Kontakt aufzunehmen. Die Frage stellt sich: Was kann man als Freiwillige unter diesen Umständen beitragen? Und wie motiviert man sich selbst?

Anlässlich des jährlichen Austauschtreffens der Freiwilligen Mitarbeitenden wurde eine kurze schriftliche Umfrage gemacht.

Herzlichen Dank für die wunderbaren, zum Teil sehr persönlichen Beiträge. Vielleicht ergibt sich zu einem späteren Zeitpunkt die Gelegenheit, ausführlicher darüber zu sprechen.

Barbara Bircher
Freiwillige Mitarbeiterin

Was bewegt mich dazu, mich im BZL zu engagieren?

...wobei die Begriffe «helfen» und «Gutes tun» für einmal zweitrangig sein sollten. Hier eine Zusammenfassung der Antworten:

- Weil ich nach der Pensionierung etwas Sinnvolles tun wollte.
- Weil ich Zeit habe.
- Nach dem Tod meines Mannes hat es mir sehr geholfen.
- Liebe geben und Liebe empfangen.
- Mit Gitarrenspiel Freude bereiten.
- Weil ich bereits Bewohner*innen im BZL kannte.
- Freude und Humor schenken.
- Freunde/Bekannte haben mich darauf aufmerksam gemacht.
- Ich liebe Menschen, besonders ältere.
- Verschiedenste Lebensläufe und -geschichten erfahren.
- Gegenseitiger Austausch mit Bewohner*innen.
- Abwechslung und Lichtblicke in den Alltag bringen.
- Weil ich über Zeit und Liebe – allen Mitmenschen gegenüber – verfüge.

Investition in die Zukunft

Gut ausgebildete Fachkräfte sind für eine Institution wie das BZL elementar, um die vielfältigen und anspruchsvollen Aufgaben in unserem Betrieb kompetent und in hoher Qualität zu erfüllen. Das BZL bildet jährlich rund zehn Lernende in unterschiedlichen Fachgebieten aus.



Berufsabschlüsse

2020 haben neun Lernende die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen (auf dem Foto von links nach rechts):

Sandro Brändle	Fachmann Gesundheit EFZ
Mirjam Koch	Fachfrau Gesundheit EFZ
Emese Farkas	Fachfrau Gesundheit EFZ (Erwachsenenbildung)
Sarah Suter	Fachfrau Gesundheit EFZ
Lilav Khalaf	Assistentin Gesundheit und Soziales EBA
Ivana Nofitova	Assistentin Gesundheit und Soziales EBA
Stefanie Pulfer	Fachfrau Hauswirtschaft EFZ
Milena Bula	Köchin EFZ
Kevin Zürcher	Fachmann Betriebsunterhalt EFZ mit Fachrichtung Hausdienst

Vom KMU Amt Laupen wurden Emese Farkas, Milena Bula und Kevin Zürcher für ihre besonderen Leistungen ausgezeichnet und mit einem Goldvreneli beschenkt. Sie erzielten mindestens die Note 5.2.

Weiterbildungsabschlüsse

Selina Messer	Bereichsleiterin FA Hotellerie
Nadine Wiedmer	Berufspädagogische Bildung für nebenberufliche Berufsbildnerin
Milena Berger	Diplomkurs Berufsbildnerin von 100 Stunden
Sanel Jaskic	Dipl. Abteilungsleiter Gesundheitswesen NDS HF

Herzliche Gratulation an alle für die tollen Leistungen!

Lernende

Am 1. August befanden sich insgesamt 21 Lernende bei uns in der Ausbildung:

- 9 Lernende Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ
- 3 Lernende Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ, verkürzt (Erwachsene)
- 1 Lernende Assistentin Gesundheit und Soziales EBA
- 4 Lernende Fachfrau/-mann Hauswirtschaft EFZ
- 3 Lernende Koch EFZ
- 1 Lernender Fachmann Betriebsunterhalt EFZ (Fachrichtung Hausdienst)

Für Studierende Pflegefachleute HF bieten wir pro Semester 4 Praktikumsplätze an.

Lebenslanges Lernen – Erwachsenenbildung im BZL

Meistens denkt man beim Wort «Lernende» an junge Erwachsene, die nach der obligatorischen Schulzeit eine Berufsbildung oder ein Studium absolvieren und weniger an lebenserfahrene Erwachsene, die den Schritt wagen, nochmals eine Berufsausbildung in Angriff zu nehmen. Für das BZL ist auch diese Personengruppe wertvoll und wichtig. Olga Waeber hat sich einen langgehegten Wunsch erfüllt und mit 49 Jahren die Ausbildung zur FaGe-E (Fachfrau Gesundheit Erwachsene) begonnen. Im Interview berichtet sie aus ihrem Alltag als erwachsene Lernende und worauf sie sich nach ihrem Abschluss freut.

Wann war dein erster Arbeitstag im BZL und in welcher Funktion?

Mein erster Arbeitstag im BZL war am 1. April 2012 als Praktikantin. Durch das Praktikum lernte ich den Beruf kennen und ich habe mich entschieden, den SRK-Kurs zu absolvieren. Seither arbeite ich als Pflegeassistentin.

Was hat dich bewogen, als erwachsenen Frau nochmals eine Ausbildung zu absolvieren?

Ich hatte immer den Wunsch, mein Wissen und meine Kompetenzen zu erweitern. Bereits nach drei Jahren Berufserfahrung war ich für eine Ausbildung bereit, hatte aber zu wenig Mut, diesen Gedanken anzubringen, da die deutsche Sprache nicht meine Muttersprache ist. Mein Ehemann, die Tochter und die Arbeitskollegen haben mich immer wieder motiviert, so dass ich nach sieben Jahren am Mitarbeitergespräch den Mut fand, mein Interesse an der FaGe-E-Ausbildung mitzuteilen. Dabei wurde ich von meiner Vorgesetzten motiviert, mich für die Lehrstelle im BZL zu bewerben.

Wie ist es dir ergangen, wieder die Schulbank zu drücken und zu lernen?

Der erste Ausbildungstag war für mich speziell. Wir hatten Einführungstage mit allen Lernenden im BZL. Ich wusste nicht, wie sich die Kommunikation mit den viel jüngeren Lernenden gestalten

würde. Zu meiner Überraschung wurde ich sehr gut aufgenommen und nicht als «Mutti», sondern als erwachsene Lernende angesehen. Wir hatten alle die gleiche Rolle und das gleiche Ziel, das machte alles einfacher.

In meiner Schulklasse ist die Altersverteilung zwischen 25 und 55 Jahren. Ich habe eine sehr gute Beziehung zu allen Schulkolleginnen und -kollegen aufgebaut. Das Lernen ist für mich nicht neu, denn ich lerne gerne. Genügend Zeit zu haben und sich gut organisieren zu können ist wichtig. Der Prüfungsstress war nicht einfach. Ich habe aber einen Weg gefunden, damit umzugehen.

Covid-19 hat auch deine Ausbildung geprägt. Wie ging es dir mit den neuen Lernformen des Distance Learnings?

Der Fernunterricht ist ganz anders als der Präsenzunterricht. Viele Aufträge mussten wir selbstständig erarbeiten und diese den Lehrpersonen zusenden. Zum Fragestellen gibt es wenig Zeit, manchmal auch zu wenig Zeit, um die Aufträge zu bearbeiten. So musste ich noch nach dem Unterricht viel lernen. Dies Unterrichtsform erfordert viel Selbstdisziplin, Selbstkontrolle und Verantwortung. Wir lernten den Umgang mit dem Programm Microsoft Teams und konnten uns so ohne Maske sehen. Die Lehrer ermöglichen trotz der Pandemie spannende und informationsreiche Unterrichtstage.



Würdest du diese Ausbildung weiterempfehlen?

Unbedingt. Die FaGe-Ausbildung ist sehr spannend. Es werden verschiedenste Themen wie Ernährung, chronische Krankheiten und Atmung abgehandelt. Ich empfinde das BZL als einen sehr guten und modernen Lehrbetrieb mit einem Ausbildungsteam, das seine Arbeit gerne und professionell macht.

Welche Zukunftspläne und -träume hast du? Worauf freust du dich besonders nach der Ausbildung?

Ich freue mich auf die zukünftige Funktion mit mehr Verantwortung. Diese kann ich besonders in der Rolle der Tagesverantwortung wahrnehmen und beweisen.

*Karin Jaggi
Bereichsleiterin Bildung*

*Angela Hostettler
Stv. Bereichsleiterin Bildung*

Erfolgsrechnung Langzeitpflege

	2020	2019
Personalaufwand	9'767'252	9'217'428
Löhne	8'086'936	7'656'100
Sozialversicherungen	1'364'110	1'230'631
Honorare	145'811	138'717
Personalnebenaufwand	170'396	191'979
Sachaufwand	2'840'876	2'719'615
Medizinischer Sachaufwand	257'138	160'344
Lebensmittel und Getränke	623'361	649'648
Haushaltsaufwand	270'851	261'947
Unterhalt und Reparaturen	285'141	292'891
Abschreibungen	662'983	605'442
Anlagennutzung	88'671	106'719
Energie und Wasser	185'906	188'374
Kapitalzinsen	57'741	81'925
Büro- und Verwaltungsaufwand	280'986	236'921
übriger bewohnerbezogener Aufwand	32'154	47'536
übriger Sachaufwand	95'944	87'867
Total Aufwand	12'608'128	11'937'042
Betriebsertrag		
Pensions- und Pflegekosten	11'376'258	11'500'360
Medizinische Nebenleistungen	76'602	78'291
Übrige medizinische Nebenleistungen	9'175	8'329
Übrige Leistungen für Bewohner*innen	64'212	68'545
Miet- und Kapitalzinsen	70'820	73'118
Arbeitsleistungen für Nebenbetriebe	315'223	380'633
Leistungen an Personal und Dritte	217'039	228'780
Betriebsbeiträge und Spenden	60'145	69'377
Total Ertrag	12'189'474	12'407'433
Betriebsergebnis vor a.o. Bereich	-418'654	470'391
Ausserordentlicher Bereich	-169'868	-233'367
Betriebsergebnis vor Fonds- und Reservezuweisung	-588'522	237'024
Fonds und Reserven	-139'876	-3'224
Betriebsergebnis Langzeitpflege	-728'398	233'800

Erfolgsrechnungen Nebenbetriebe – Spezialfinanzierungen

	2020	2019
Spitex		
Personalaufwand	1'789'083	1'767'829
Sach- und Transportaufwand	223'860	195'525
Sonstiger Betriebsaufwand	148'670	133'068
Spitexertrag	2'205'005	2'075'770
Ergebnis vor Fonds- und Reservezuweisung	43'392	-20'652
Fonds- und Reserveentnahme/-zuweisung	-43'392	20'652
Ergebnis Spitex	0	0
Liegenschaft K14		
Liegenschaftsaufwand K14	106'944	136'335
Liegenschaftsertrag K14	173'783	176'980
Ergebnis vor Fonds- und Reservezuweisung	66'840	40'645
Fonds- und Reservezuweisung	-66'840	-40'645
Ergebnis Liegenschaft K14	0	0

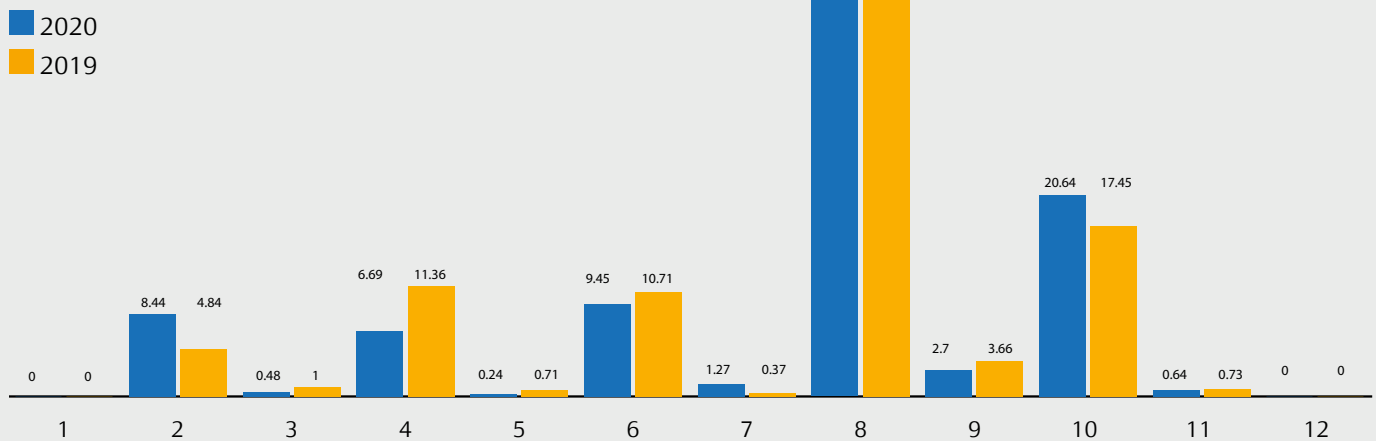
Bilanz

	31.12.20	31.12.19
AKTIVEN		
Flüssige Mittel	1'666'259	1'883'997
Forderungen	1'485'762	1'772'013
Vorräte	155'192	74'309
Aktive Rechnungsabgrenzung	47'246	27'218
Umlaufvermögen	3'354'459	3'757'537
Sachanlagen	15'876'383	15'830'118
Finanzanlagen	200	200
Aktive Berichtigungsposten	0	0
Anlagevermögen	15'876'583	15'830'318
Total AKTIVEN	19'231'042	19'587'855
PASSIVEN		
Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	1'185'481	1'060'197
Verbindlichkeiten gegenüber Behörden	0	-8'475
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	351'200	729'340
Passive Rechnungsabgrenzung	95'786	35'927
Kurzfristiges Fremdkapital	1'632'467	1'816'989
Darlehen OERK	7'950'000	7'950'000
Rückstellungen	1'181'008	875'009
Langfristiges Fremdkapital	9'131'008	8'825'009
Fremdkapital	10'763'475	10'641'998
Organisationskapital	8'467'567	8'945'857
Total PASSIVEN	19'231'042	19'587'855

Langzeitpflege und Spitexdienste in Zahlen

Langzeitpflege

Pflegetage nach Pflegestufe in Prozent



Langzeitpflege		2020	2019
Durchschnittliche RAI-Einstufung:		7.45	7.37
Total Pflegetage		35'622	36'499
Durchschnittsalter der Bewohner	Männer	86.98	85.17
	Frauen	87.34	87.69
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Monaten	Männer	29.15	21.97
	Frauen	36.92	34.87
Spitexdienste			
Verrechenbare Stunden	Pflege	17'541	16'120
	Hauswirtschaft	1'662	1'747
Anzahl Klienten pro Gemeinde	Ferenbalm	26	25
	Frauenkappelen	39	28
	Gurbrü	5	5
	Kriechenwil	29	27
	Laupen	102	81
	Mühleberg	65	74
	Wileroltigen	12	13

Wir haben Abschied genommen



Oppliger Elsa	1928
Rohrbach Ernst	1922
Mäder Frieda	1936
Herren Ruth	1935
Zingg Margaretha	1927
Bracher Hansruedi	1936
Streit Adolf	1928
Wüthrich Hugo	1933
Gräub Hans	1936
Brand Rosalie	1921
Möschberger Heinz	1932
Stulz Roland	1945
Richard-Itin Helene	1931
Siegenthaler Emil	1927
Baumgartner Heinz	1942
Imboden Getrud	1934
Revelly Nelly	1923
Salvisberg Hanni	1923

Kyd Kurt	1931
Staub Reinhart	1930
Schwertfeger Peter	1941
Grossenbacher Marco	1949
Wyss Elisabeth	1930
Krebs Fritz	1934
Stalder Anton	1939
Meyer Gertrud	1929
Schönholzer Severin	1925
Fischer Louise	1930
Hirschi Hermann	1932
Baumann Hans	1928
Huber Gertrud	1922
Geninazzi Hedi	1933
Dick Gertrud	1926
Patzen Peter	1947
Flühmann Elsbeth	1930

Betrieb

Verwaltung

- Carmen Angstmann, Direktorin
- Martin Michel, Stv. Direktor
- Janine Meyer, Direktionsassistentin
- Renate Waeber, Finanzen
- Jacqueline Auderset, Personaladministration
- Christa Fässler & Yvonne Känzig, Administration

Pflege und Betreuung

- Sanel Jaskic, Bereichsleiter Pflege und Betreuung
- Sandra Kiener, Stv. Bereichsleiterin Pflege und Betreuung & RAI-Verantwortliche
- Ursula Bucher, Pflegeexpertin
- Karin Jaggi, Bereichsleiterin Bildung
- Angela Hostettler, Stv. Bereichsleiterin Bildung
- Pia Zosso, Bereichsleiterin Aktivierung

Hotellerie

- Nadine Wiedmer, Bereichsleiterin Hotellerie
- Eveline Thomet, Stv. Bereichsleiterin Hotellerie

Küche

- Christoph Bigler, Bereichsleiter Küche
- Bruno Burri, Stv. Bereichsleiter Küche

Technischer Dienst

- Frédéric König, Bereichsleiter Technischer Dienst
- Markus Schaller, Stv. Bereichsleiter Technischer Dienst

Spitex

- Franziska Bieri, Bereichsleiterin Spitexdienste
- Renata Waser, Stv. Bereichsleiterin Spitexdienste

Ärztlicher Dienst

- Dr. med. Gabriela Würth

Seelsorge

- Jean-Michel Mühlemann, Pfarrer reformiert

Vorstand

- Ernst Stauffer, Präsident
- Andreas Wettstein, Vizepräsident
- Pia Schärli-Ryser, Sekretär
- Cornelia Jorns, Mitglied
- Luzia Stalder, Mitglied
- Christoph Zwahlen, Mitglied

Betagtenzentrum Laupen

Krankenhausweg 12
3177 Laupen
Telefon 031 740 11 11
info@bz-laupen.ch
www.bz-laupen.ch

Spitexdienste Laupen

Krankenhausweg 12
3177 Laupen
Telefon 031 740 11 22
spitex@bz-laupen.ch
www.bz-laupen.ch